

Zum Sonntag Lätare am 22. März 2020

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ursprünglich, liebe Gemeinde, ist der 4. Sonntag der Passionszeit ein erster Lichtblick auf Ostern. Der lateinische Name für den Sonntag lautet: **Laetare – das bedeutet: Freue Dich!**

Prophetenworte aus dem Buch Jesaja.

Davon sind wir alle im Moment weit entfernt. Wir machen uns Sorgen, wir haben Angst – der ganze Themenkomplex Leiden, Sterben und Tod ist auf einmal für uns alle zum Greifen nah. Wenn wir zu einer Risikogruppe gehören, um so mehr. Der Corona-Virus verbreitet Angst und Schrecken.

Dennoch haben Tobias Kiwitt und ich uns überlegt, Ihnen etwas von dem, was Sie am Sonntag, den 22. März, bei uns in der Kirche erlebt hätten, zu präsentieren.

Wir wollten Taufe feiern – mit zwei Familien. **Abgesagt.** Wir wollten von einer Konfirmandenfreizeit erzählen - in einem kleinen Vorstellungsteil mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden der Donnerstagsgruppe. **Abgesagt.** Wir wollten von der weltweiten Arbeit von Amnesty International hören, Tobias Kiwitt - Rechtsanwalt in Wedel - hat hier gerade eine Regionalgruppe gegründet. **Am 22. März ist der Weltwassertag – das bleibt!** Amnesty International kämpft dafür, dass sauberes Trinkwasser für alle Menschen verfügbar ist oder wird. Herr Kiwitt hat seine Gedanken unter den veränderten Bedingungen zu Papier gebracht: Sie können Sie lesen!

Und ich werde Ihnen zunächst von unserer Abschlussfreizeit mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden erzählen. Mit unseren drei Gruppen waren Frau Lang und ich Anfang März mit etwa 55 Konfis, Teamern und Teamerinnen unterwegs. Es ging um die 10 Gebote.

Am Freitagabend sollten die Konfirmandinnen und Konfirmanden allerdings erst einmal überlegen, welche 10 Dinge, Werte oder Personen in ihrem Leben die „Top-Ten“ bilden, d.h. auf was sie nur sehr ungern verzichten würden - was sie selber ganz persönlich im Moment am Allerwichtigsten finden.

Wen wird es wundern, die **Gesundheit** stand in diesem Jahr an **Nr. 1!**

Dann folgten: **Familie, bester Freund/beste Freundin, Ehrlichkeit, Sicherheit, Loyalität, Frieden, Sport, ein sorgloses Leben und Musik.**

Frau Lang und ich machen diese Freizeiten schon seit vielen Jahren. Wir haben uns gefreut, mit welcher Ernsthaftigkeit die Konfis in diesem Jahr dabei waren und welche Dinge sie als wesentlich benannt hatten. Familie, beste Freunde/Freundinnen, Frieden sind regelmäßig dabei, **Gesundheit, Ehrlichkeit, Sicherheit, Loyalität – das war neu...** und spiegelt ein Stückweit wider, was im Moment von vielen als besonders wichtig benannt wird und wirklich gebraucht ist.

Genau das wollen die 10 Gebote – vielleicht mit nicht immer auf Anhieb verständlichen Worten – vermitteln: was gebraucht wird, damit Miteinander in einer Gesellschaft und Gemeinschaft gelingen kann.

Am Verständlichsten ist vielleicht **das 5. Gebot: Du sollst nicht töten!** Das Leben ist einmalig – und zwar das eines jeden Menschen, ganz egal, ob jung, alt oder hochbetagt. Im Moment verlieren es Hunderte – wenn nicht Tausende - innerhalb weniger Tage.

Jesus hat in der Frage nach dem allerhöchsten Gebot zwei wichtige Gebote aus dem Alten Testament neben einander gesetzt: **Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt! Und: Du sollst Deinen Nächsten lieben – wie Dich selbst!** Damit, so hat er gesagt, ist alles gesagt, was Mose und die Propheten schon vor langer Zeit sagen wollten – in zwei kurzen Sätzen.: Für uns Christinnen und Christen sozusagen die Kurzformel unseres Denkens, Handelns und Fühlens.

Wir hatten während der Freizeit am Samstag auf einem Stationenweg zu den einzelnen Geboten auch eine Station „**Das 11. Gebot**“ genannt. Die Konfirmandinnen sollten dort aufschreiben, was aus ihrer Sicht vielleicht als 11. Gebot heutzutage ‚noch dazu‘ müsste.

Hier ihre Antworten zum Nachdenken für uns alle:

**Du sollst die Umwelt nicht schädigen, denn es wird Dir und allen anderen schaden.
Liebe Deinen Nächsten mehr als Dein Handy! - Du sollst keine Tiere quälen!
Du sollst Deine Mitmenschen respektieren – egal, wie sie aussehen oder welche Herkunft sie haben! - Du sollst die Umwelt heiligen! - Du sollst jeden Menschen gleichbehandeln und jeden Menschen so respektieren, wie er ist. - Das, was Du nicht willst, dass man Dir tu, das füg auch keinem anderen zu! - Verurteile niemanden, sondern behandle die Menschen so, wie Du selber behandelt werden willst! - Du sollst anderen helfen. - Du sollst Dich selbst lieben.
Du sollst Deine Mitmenschen nicht ungerecht behandeln! - Du sollst die AfD nicht wählen! - Lege Wert auf die Realität! - Du sollst Dich in Toleranz üben! - Du sollst loyal zu Deinen Mitmenschen sein! - Du sollst die Tiere wie Deine Mitmenschen gut behandeln!**

Soweit die Stimmen unserer diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden. (Durch die Corona- Krise und Katastrophenzeit werden sie ihre Konfirmationen übrigens voraussichtlich erst im August feiern können.)

Vielleicht, liebe Gemeinde, begreifen wir in Zeiten wie diesen, dass die Gebote der Bibel uns Menschen nicht drangsalieren und die Freude am Leben nehmen wollen. Im Gegenteil, sie wollen ermöglichen, dass die Freude am Leben für alle Menschen möglich wird. - **10 bunte Kerzen standen auf der Konfirmandenfreizeit für die „Top-Ten“ der Konfis und für die göttlichen „Top-Ten“ der Gebote. Für das, was Licht bringt in unser Miteinander.**

In drei Wochen feiern wir Ostern – niemand weiß, ob der Corona-Ausnahmestand dann schon überwunden sein wird. Vermutlich nicht... Was wir in diesen Tagen wohl aber alle entdecken, ist, wie kostbar das Leben ist, wie verwundbar, wie grausam es enden kann und wie sehr auch die meisten von uns daran hängen! Und wie wichtig auch das, was echtes Licht bringt in unser Leben.

Ostern feiern wir, dass die Liebe Gottes stärker ist als der Tod und alles, was uns Angst macht – welche Hoffnung die Jünger nach der Kreuzigung Jesu aus dieser Botschaft gezogen haben. Noch sind wir da nicht im Kirchenjahr ... und sowieso vielleicht gefangen in unseren Zweifeln und Sorgen.

Und dennoch möge der prophetische Ruf des Sonntags Lätare nicht ungehört verhallen!
„Freue Dich!“ – auch auf die Zeit nach der Katastrophe. Sie möge kommen! Amen.

Ihre Pastorin Susanne Huchzermeier-Bock

Amnesty-Predigt zum Gottesdienst, 22.03.2020

in der Immanuelkirche Wedel

von Tobias Kiwitt, Amnesty International, Gruppe Wedel

Wir haben soeben von den Konfirmanden viel über die Gebote gehört.

Die Gebote haben in gewisser Weise sehr viel mit den Menschenrechten zu tun. Zwar sind die Gebote letztlich Befehle Gottes. Die Menschenrechte jedoch sind Freiheitsrechte des Einzelnen gegenüber den Herrschenden. Und doch finden sich erstaunlich viele Menschenrechte in den Geboten Gottes und auch in der Bergpredigt von Jesus wieder. Die Bibel ist in meinen Augen eigentlich ein Werk, in dem von Menschen erzählt wird und von Menschenrechtverletzungen immer und immer wieder die Rede ist. Wir lesen dort von Jesus, der für seine Religion und Meinungsäußerung am Kreuz hingerichtet wird. Sein Menschenrecht auf Religionsfreiheit und Meinungsfreiheit wird verletzt – sogar sein Menschenrecht auf Leben. Er wird durch Hinrichtung am Kreuz gefoltert und getötet. Wir lesen von einem unfairen Gerichtsverfahren, in dem Jesus zum Tode verurteilt wird. Wir lesen von einer Familie, die in Armut in einem Stall Zuflucht findet, weil sie von einem machtsüchtigen Herrscher zur Volkszählung nach Nazareth diktiert wird – trotz einer hochschwangeren Ehefrau, die sodann in einem Stall ihren Sohn gebärt, weil ihr Menschenrecht auf Wohnen verletzt wird.

Die Vorstellung von angeborenen Menschenrechten entwickelte sich erst nach und nach im Laufe der Geschichte. Bekannt ist die „Magna Charta Libertatum“, die im Jahre 1215 in England die Adeligen und Geistlichen und zum Teil auch die Bauern, vor maßlosen Steuern des Königshauses schützte. Zum ersten Mal wurden weitreichende Rechte des Einzelnen gegen Verbrechen von Herrschern in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 festgeschrieben. Die Französische Revolution von 1789 hatte die Verkündung einer Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte zur Folge: „Jeder Mensch wird frei und gleich an Rechten geboren und bleibt es.“

1948 wurden sodann erstmalig die Menschenrechte von den Vereinten Nationen als Reaktion auf die Verbrechen des Nationalsozialismus in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgeschrieben. Diese Erklärung dient heute als die Kodifizierung der Menschenrechte der Neuzeit und als „die Bibel“ für die Arbeit von Amnesty International.

Menschenrechtsverletzungen durchziehen die gesamte Menschheitsgeschichte und werden auch heute zuhauf begangen.

Selbst (oder gerade!) in einer Zeit, in der ein Virus um die Welt geht und Menschen sich weltweit existenzielle Fragen stellen, werden auch die Menschenrechte auf die Probe gestellt.

Wir nehmen zur Kenntnis, dass in Staaten, in denen Meinungsfreiheit und Versammlungsfreiheit seit langem unterdrückt werden, sich das SARS-CoV-2 besonders stark ausgebreitet hat, so etwa im Iran. Zu Beginn des Jahres, als von einem erneuten Golfkrieg die Rede war, gab es im Iran die ersten Krankheitsfälle. Die iranische Regierung war darauf bedacht, um einen öffentlichen Aufstand in einer ohnehin schon instabilen Lage zu verhindern, die

Krankheitsfälle zunächst geheim zu halten und jede kritische Stimme hiergegen zu unterdrücken. Ohnehin, seine Meinung frei zu äußern oder seine (nicht-muslimische) Religion auszuüben, wird im Iran zum Teil mit Gefängnis und sogar Todesstrafe bestraft.

Folge ist, dass der Iran heute neben China einer der besonders von SARS-CoV-2 betroffenen Staaten ist.

Auch die chinesische Regierung hat, als der Virus in der Region Wuhan erstmalig auftrat, zunächst versucht, die Gefahr der Lage nicht publik zu machen und Menschen, die auf die Lage aufmerksam machten, zu unterdrücken.

Solche Fälle erreichen uns nun aus vielen anderen Regionen der Welt. Etwa aus dem westafrikanischen Niger:

Der Journalist Mamane Kaka Touda wurde am 5. März 2020 zu Hause festgenommen, weil er am selben Tag auf Social Media gepostet hatte, dass es in der Notfallstation eines Krankenhauses in Niamey einen COVID-19-Verdachtsfall gäbe. Ihm wird vorgeworfen „Daten verbreitet zu haben, die die öffentliche Ordnung stören“. Mamane Kaka Touda ist seither im Gefängnis in Niamey inhaftiert.

Amnesty International hat sofort eine Eilbriefaktion gestartet und setzt sich für die Freilassung von Mamane Kaka Touda ein. Letztlich hat er hier um das Menschenrecht auf Leben gekämpft, das er durch eine mögliche Ausbreitung des Virus in Gefahr sieht. Wir erleben, dass das Menschenrecht auf Leben durch Staaten verletzt wird. Schon ein Pressebericht, dass eine ernstzunehmende Gefahr einer Pandemie besteht, führt wie im Falle des Journalisten Mamane Kaka Touda aus Niger zu seiner Inhaftierung.

Das westafrikanische Niger hat einige Staatsstriche und Aufstände der Tuareg hinter sich, die das Land destabilisieren. Existenzbedrohend für die Bevölkerung in Niger sind regelmäßig wiederkehrende Dürren und Hungersnöte bei einer schnell wachsenden Bevölkerung. Niger zählt zu den ärmsten Ländern der Welt und nahm 2019 im Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen den letzten Platz von 189 ausgewerteten Staaten ein. Kritische Stimmen werden unterdrückt.

Ich möchte mir nicht ausmalen, was passiert, wenn der Virus bei den Ärmsten der Armen ankommt. Es wird ein massenhaftes Sterben geben. Hiervor hat der Journalist Mamane Kaka Touda gewarnt und wurde dafür inhaftiert.

In einer Zeit, in der der Klimawandel zu immer mehr Dürren und Hungersnöten führt, wird uns bewusst, dass der Klimawandel sehr viel mit den Menschenrechten zu tun hat. Wer sein oder ihr Menschenrecht auf Nahrung und Wasser nicht erfüllt sieht, ist zu Flucht oder Migration gezwungen. Viele flüchten in der Hoffnung auf ihr Menschenrecht auf Asyl in einem anderen Land.

Die Menschenrechte bedingen einander. Sie sind unteilbar. Wenn das Menschenrecht auf Wasser und Nahrung oder das Menschenrecht auf Gesundheit verletzt wird, wird nicht selten auch das Menschenrecht auf Meinungsfreiheit und Pressefreiheit verletzt.

Dies hat etwa auch Marinel Ubaldo aus den Philippinen erkannt, die ebenfalls eine Katastrophe erleben musste, die viele Menschenleben kostete. Am 13. November 2013 wütete der Taifun Yolanda, einer der tödlichsten Stürme seit Beginn der Aufzeichnungen. Bilanz: Auf den Philippinen starben über 6.000 Menschen, und Millionen Menschen verloren ihr Zuhause. Die damals 16-jährige Marinel Sumook Ubaldo überlebte. Aber ihr Dorf auf der Insel Samar wurde völlig zerstört.

Seither setzt sich Marinel Sumook Ubaldo dafür ein, dass Regierungen auf der ganzen Welt gegen den Klimawandel aktiv werden. Sie trat bei internationalen Veranstaltungen wie der UNO-Klimakonferenz in Paris oder der New Yorker Klimawoche im September 2018 auf und erinnerte daran, dass die Erderwärmung das Leben hunderttausender Menschen beeinflusst und gefährdet.

Sechs Jahre nach dem Sturm ist die Situation in Marinels Dorf nach wie vor schwierig. Immer noch haben viele Menschen keine adäquaten Unterkünfte; es fehlen Strom und sauberes Wasser. Die philippinische Regierung hat sich verpflichtet, den von Taifun Yolanda betroffenen Gemeinden zu helfen, doch bis jetzt ist nicht genug geschehen.

Film: <https://www.youtube.com/watch?v=FS8xQ7mVOFQ> (auf Englisch)

Heute ist der Welttag des Wassers. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen vor knapp zehn Jahren hat offiziell das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung anerkannt. Das Recht auf Wasser und Sanitärversorgung wird aus dem Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, aus dem Recht auf Gesundheit und dem Recht auf Nahrung abgeleitet. Alle diese Menschenrechte werden durch den UN-Sozialpakt garantiert. Damit ist das Menschenrecht auf Wasser Teil des geltenden Völkerrechts.

Sehr viele Krankheiten werden durch Wassermangel und Mangel an Sanitärversorgung hervorgerufen. So geht das UNO-Entwicklungsprogramm davon aus, dass allein an Diarrhöe mehr Kinder sterben als an HIV/AIDS, Tuberkulose und Malaria zusammengenommen. Alle 20 Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen von mangelhafter Hygiene und verschmutztem Wasser. Das UNO-Entwicklungsprogramm schätzt, dass jedes Jahr 443 Millionen Schultage wegen Krankheiten verloren gehen: Zum einen versäumen kranke Kinder den Unterricht, zum anderen stellen fehlende sanitäre Einrichtungen ein Hindernis für den Schulbesuch dar. So verlassen Mädchen oft die Schule, wenn sie die Pubertät erreichen, weil es keine nach Geschlechtern getrennten Toiletten gibt.

Mit dem Klimawandel verschärft sich das Problem des Wassermangels und es wird immer wichtiger die Menschenrechte zu schützen

Die Menschenrechte sind unteilbar. Wenn ein Menschenrecht verletzt wird, werden häufig auch andere Menschenrechte verletzt. Die Menschenrechte sind fragil: Werden sie angegriffen, so trifft dies einen Menschen häufig besonders stark. Durstet ein Mensch, so wird neben seinem Menschenrecht auf Gesundheit und auf Nahrung sehr oft auch sein Menschenrecht auf Leben verletzt. Nicht selten wird zugleich sein Menschenrecht auf Meinungsfreiheit mitverletzt.

Man kann lange darüber streiten, ob SARS-CoV 2 und die Pandemie gefährlicher sind, als der Klimawandel. Addiert man am Ende die Schäden und Toten langfristig gerechnet, so bin ich mir jedoch sicher, dass der Klimawandel für die Menschheit und unseren Planeten noch weitaus gefährlicher ist. Mit der Pandemie werden wir auf die Probe gestellt. Noch können wir etwas tun, damit Menschenrechte auch in Notzeiten nicht oder so wenig wie nur möglich verletzt werden.

So schnell wir als Menschen auch lernen können: Im Rudel sind wir als Menschen extrem langsam. Wir hätten von dem SARS-Ausbruch im Jahre 2002/2003 viel lernen können. Aber zusammen reagieren wir nicht oder nur sehr langsam, weil wir vergessen haben, was wir von wann anders und von anderen gelernt haben.

SARS-CoV 2 lehrt uns viel über uns, unsere Gesellschaften und unsere Regierungen. Es lehrt uns, dass wir uns bewusst werden, auch ohne Flüge und vom Homeoffice unserer Arbeit nachgehen zu können und unseren Planeten zu schützen. Es lehrt uns Menschlichkeit und Solidarität mit anderen.

SARS-CoV-2 lehrt uns, dass wir nicht nur für unser eigenes Immunsystem etwas tun müssen, sondern dass wir über Jahrzehnte hinweg zu wenig für das Immunsystem unseres Planeten getan haben.

Handeln wir, bevor es wirklich zu spät ist!

Die Konfirmanden haben die Gebote fortentwickelt und sich Gedanken über ein elftes Gebot gemacht. Aufgefallen ist mir, dass ihnen dabei der Respekt und die Solidarität zu anderen Menschen von besonderer Wichtigkeit sind.

Menschen wie Marinel Sumook Ubaldo, die sich für die Menschenrechte einsetzen, brauchen wir viel mehr. Es freut mich sehr, dass gerade junge Menschen sich auch in Europa in der Klimawandeldebatte so stark engagieren und es überhaupt erst möglich gemacht haben, dass das Thema auch auf die Agenda der Politik gekommen ist. Sie möchte ich ermutigen, sich weiter zu engagieren. Und Sie alle möchte ich einladen, es ihnen gleich zu tun: Handeln wir, bevor es zu spät ist. Schützen wir die Menschenrechte. Denn schützen wir sie, dann schützen sie uns – und das zu jeder Zeit, und nicht nur, aber auch in Notzeiten.

Vielleicht mögen Sie Amnesty International mit Ihrer Spende unterstützen?

<p style="text-align: center;">Spendenkonto: Amnesty International Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE 233 702050 0000 8090100, BIC: BFS WDE 33 XXX</p>
--

Eine Hommage an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte – und ein einzigartiger Lese- und Erfahrungsband zu den Menschenrechten mit 26 Kurzgeschichten!

Das Menschenrechte-Lesebuch unserer Amnesty-Gruppe:

„Wer die Wahrheit spricht..., muss immer ein gesatteltes Pferd bereithalten“ (mit einem Nachwort von Günter Wallraff)



Tobias Kiwitt und Ulrich Klan (Hrsg.), Amnesty International und Armin T. Wegner-Gesellschaft, „Wer die Wahrheit spricht ..., muss immer ein gesatteltes Pferd bereithalten.“ Ein Menschenrechte-Lesebuch, mit einem Nachwort von Günter Wallraff, 224 Seiten,

ISBN 978-3-902300-50-8, Preis: **18,30 €**

Die Unteilbarkeit der Menschenrechte spiegelt sich in diesem Lesebuch auf eine ganz besondere Weise wider:

26 AutorInnen widmen sich je einem Menschenrechtsartikel. Keiner der Beiträge beinhaltet wirklich nur ein Menschenrecht, sondern wirklich eine bunte Mischung von Menschenrechten, die es zu entdecken gilt. Eine solche ganz besondere literarische Hommage an die Menschenrechte macht dieses Lesebuch damit zu einem einzigartigen Leseerlebnis.

„Den Texten und diesem vorliegenden Lesebuch [...] wünsche ich [...] viele LeserInnen – und praktische Umsetzung ins gesellschaftliche Leben.“

Günter Wallraff

Das Buch ist über den Buchhandel und auch direkt über die Amnesty-Gruppe beziehbar : Einfach bestellen unter : 0172 7576687. In Wedel liefern wir zügig per Hauszustellung aus.